
WERKTREUE

Gemeinsam gegen Häppchenklassik

VON PETER UEHLING

Dies soll ein Kulturradio sein: Mehrsätzliche Werke werden verstümmelt, die Moderatoren geben Veranstaltungstipps, sind aber nicht in der Lage, das verklungene Stück abzusagen, geschweige denn kompetent zu kommentieren, sperrige Themen erhalten immer weniger Raum. In den öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten denken die Programmacher, der Hörer wolle ein sogenanntes „Begleitradio“, das ihn bei der Beschallung seines häuslichen Tuns nicht mit geistigen Herausforderungen beschwert.

Auf dass es besser werde und es wieder vollständige Sinfonien und mehr neue Musik gebe, hat sich im Sendegebiet des NDR bereits die Initiative „Das GANZE Werk“ gegründet, und nun gibt es eine ähnliche Initiative auch in Berlin, um dem RBB mal kräftig auf die Füße zu treten. Sie gründete sich am Donnerstagabend im Neuen Marstall der Hochschule für Musik Hanns Eisler und wird unter anderem unterstützt vom ehemaligen Staatsminister des Inneren, Gerhart R. Baum, und von dem Komponisten Manfred Trojahn, die an diesem Abend auch an einer Podiumsdiskussion teilnahmen. Vertreter des RBB waren trotz Einladung nicht erschienen.

Man kann sich vorstellen, warum: Die Verantwortlichen können den Vorwurf des gesunkenen Niveaus nicht mit dem Argument parieren, das die Senkung rechtfertigen soll: das der Quote. Denn die Quote steigt nicht, sie sinkt. Theodor Clostermann, der Sprecher von „Das GANZE Werk“, erzählte, dass ein Kultursender eine Erhebung darüber in Auftrag gab, wie sich der Hörer sein Kulturradio wünscht. Das Ergebnis forderte eine Rückkehr zu Niveau und Bildung. Der Sender aber warf die Studie weg – und dümpelt mit abnehmender Quote auf seinem eingeschlagenen Kurs weiter.

Wie ist das zu verstehen? Man hat den Eindruck, dass hier kultur- oder zumindest traditionsvernichtende Kräfte von überpersönlicher Dimension am Werk sind, verkörpert in Intendanten, die aus dem ökonomisch unsinnigen Vergraulen der Zuhörer irgendwann die ökonomisch höchst sinnige Konsequenz ziehen, das Kulturradio doch ganz abzuschaffen. Noch mag man, wie Baum, juristische Schritte gegen eine derartige Verletzung des Kulturauftrags androhen. Einen gesellschaftlichen Prozess, der Kultur als Zusammenhang geistiger Erscheinungen auflöst in etwas, das es in jedem Kaufhaus gibt, wird das kaum aufhalten. „Kultur“ wird zur privaten Selektion aus einem Angebot; sie in ihrer Gesamtheit abzubilden, gar als Bildungsinhalt, wie es die Initiative fordert, setzt eine Verbindlichkeit des Kulturbegriffs voraus, die eine konservative Gesinnung behaupten kann – die aber objektiv nicht mehr besteht.
